

Sphinx 3000 HiCap Modified im Kaliber .357 SIG

Nach der HiCap für die Standard Division (siehe SWM 6/2009) bietet Sphinx auch eine Open-Waffe an sowie vorliegendes Modell für die Modified Division. Allerdings in einem ungewöhnlichen Kaliber, was die Pistole aber nur noch interessanter machen dürfte. Vielleicht hilft dieses Experiment sogar, der Division neue Lebensgeister einzuhauchen, denn die Modified ist selbst in IPSC-Kreisen kaum mehr als eine Randerscheinung.

• Text: László Tolvaj
Fotos: Hans Mosimann

Totgesagte leben offensichtlich länger, und dieser Spruch trifft beim IPSC-Schiessen auf die Modified Division ziemlich genau zu. Vielleicht sah die Lebenserwartung dieses Jünglings bei seiner Geburt noch etwas besser aus als beim Heranwachsen, denn seit über zehn Jahren wird

dieser Division immer wieder ihr baldiges Ende prophezeit.

Dies war an der letztjährigen IPSC-Generalversammlung auf den Philippinen nicht anders: Das 42. und letzte Traktandum über die Streichung der Modified Division unter gleichzeitiger Einführung einer «Classic Single Stack Division» für das Jahr 2012 wurde zwar

andiskutiert, ein Beschluss jedoch (wieder einmal) vertagt.

Die Gründe für die Beliebtheit oder Unbeliebtheit dieser Division sind vermutlich fast so zahlreich wie die Zahl der IPSC-Adepten, denn ausser den Revolver-Schützen hat praktisch jeder seine (festgefahrene) Meinung zur Sache. So ist den Open-Anhängern die Modified eine Nummer zu klein und nicht fein genug. Die Leute aus dem Standard- und Production-Lager hingegen staunen über den technischen (und finanziellen) Aufwand, der bei den Modified betrieben wird, ohne dabei an die Leistungsmerkmale der Open Division heranzureichen. Und die Modified-Schützen selber? Die kümmern sich entweder nicht um die Sprüche der andern, welche sie ständig zu hören bekommen oder ha-



Die spürbare Rückstoss- und Hochschlagdämpfung der starken Patrone ergibt sich aus der Prallfläche im aufgesetzten Comp sowie den zwei mal drei Bohrungen im Hybrid-Lauf.



Der ausgebaute Lauf zeigt hinten die Steuerkurve der Verriegelung. Vorn ist der Einkammer-Comp aufgeschraubt, welcher vom Oberteil des Griffstückes geführt wird.

ben schon so viel investiert, dass sie den Aus- oder Umstieg nicht mehr angehen mögen.

Dabei war zu Beginn die Idee hinter der Modified relativ einfach: sie sollte als Bindeglied zwischen der aufwändig konstruierten und ausgestatteten Open-Waffen und der einfacheren und günstigen Standard-Pistolen irgendwo in der Mitte

angesiedelt sein. Hauptkriterium waren ihre Aussenmasse. Sie musste inklusive Magazin in die Box passen wie eine Standard, durfte daneben aber über sämtliche Gadgets verfügen, welche eine Open auszeichnet.

Am Anfang war das eigentlich nur der Kompensator, der den Unterschied zur Standardwaffe ausmachte. Der Comp verlieh der Pistole mehr Vordergrund und reduzierte, wenn die Konstruktion halbwegs glückte, durch das Umleiten der Gase den Hochschlag bis zu einem gewissen Grad. Damit liessen sich Doubletten und kurze Schussfolgen noch schneller abgeben, was zwar das «praktische» Schiessen attraktiver und sportlicher machte, aber mit der Wirklichkeit immer weniger zu tun hatte.

Das neue C-More mit dem Alu-Gehäuse macht einen robusten Eindruck. Es lässt sich ein- und ausschalten, der Zugang zur Batterie erfolgt über eine Schublade.

Die seitliche Ansicht verrät nichts über das neue Innenleben der HiCap. In der Ausfräsung vor dem Schlittenfanghebel kann eine Daumenauflage angebracht werden.

● IPSC-Pistole

Faktor und Optik

Wäre es nur nach Jeff Cooper gegangen (er war Mitgründer und erster Präsident des IPSC), hätte die .45 ACP die Alleinherrschaft im IPSC-Zirkus antreten können. Er musste aber zugeben, dass ein Grossteil dieser Welt mit der «kleinkalibrigen» 9 mm Luger schoss. Sah man bei diesem sportlich-praktischen Schiessen einmal von der Stopping Power ab, hatte die 9 mm gegenüber der .45 ACP zwei wichtige Vorteile: weniger Rückschlag und höhere Magazinkapazität. Mit diesen beiden Trümpfen hätte die europäische Patrone vermutlich in wenigen Jahren die .45er von den Wettkampfplätzen verdrängt, wären da nicht zwei Faktoren vorhanden gewesen. Erstens hatten die Amis mit ihren Colt Governments mehr Erfahrung in Bezug auf das Schiessen, das Zubehör und das Tuning als wir auf dieser Seite des Teiches mit unseren SIG 210 und FN GP 35. Und zweitens führte das Schiessen mit soft geladenen .45ern dazu, dem Trend mit einigen Vorschriften den Riegel zu schieben. Zum Mass aller Dinge wurde die «Hardball»-Ladung erkoren, also die übliche Fabrikladung der .45 ACP, welche aus einem 230 Grains schweren Rundkopfgeschoss besteht und so viel Pulver in der Hülse hat, dass an der Mündung in etwa 850 Fuss pro Sekunde anstehen. $230 \times 850 =$

195 500, der besseren Lesbarkeit halber die letzten drei Stellen weglassen, bleiben noch 195 (Impuls)-Punkte. Es ist also nicht die Mündungsenergie, die bei der IPSC-Losung DVC das V (= Vis = Kraft, Stärke) ausmacht, sondern der Impuls!

Mit einer 9-mm-Patrone waren Mitte der siebziger Jahre solche Werte nicht zu erreichen, ergo hat man flugs die Wertungsarten Minor/Major eingeführt. Minor-Munition musste mindestens den Faktor 125 bringen, Major 175 (um mit den 200 grs schweren .45er Geschossen noch etwas Spielraum zu haben). Die Scheiben wurden nicht in Punkte zonen, sondern Wertungszonen eingeteilt (A,C,D), wobei ein Treffer in die A-Zone unabhängig vom Faktor 5 Punkte ergibt. Weiter aussen aber gibt's



Oben mit, darunter ohne Schlittenfanghebel. Für die Haltung des Laufes allein genügt der Stift links aussen, welcher ebenfalls federfixiert wird.

Unterschiede, denn ein C-Treffer zählt bei Major 4 und bei Minor 2 Punkte, D-Treffer 2 beziehungsweise 1 Punkt. Mit dieser Zählweise wollte man den stärkeren Rückschlag der Major-Patrone honorieren und den schwächeren der Minor «strafen».

Die gegenüber der kleinkalibrigen Patrone beschränkte Magazinkapazität der .45 machte man

Den Boxtest erfüllt die neue Modified von Sphinx problemlos, nur in der Breite darf sie nicht mehr viel zulegen wegen der beidseitigen Sicherung.

zunächst mit überlangen Magazinen wett, der stärkere Rückschlag wurde mit Kompensatoren aufgefangen, der Ideenreichtum hatte beinahe keine Grenzen. Gleichzeitig kamen die ersten optischen Zielhilfen auf. Statt Kimme und Korn genügte ein einzelner roter Leuchtpunkt, um dem Schützen die (vermutliche) Trefferlage seiner Zielbemühung anzuzeigen. Dies machte das IPSC-Schiessen nochmals schneller, konnte aber auch als praxisfremdes Hochrüstens ausgelegt werden. Deshalb wurden die Zügel des anfänglich recht rudimentären IPSC-Reglementes gestrafft und durch zahl-

reiche Vorschriften und Einschränkungen ergänzt.

Einführung der Divisionen

Dies führte zu vier Divisionen (Open, Modified, Standard plus Revolver), wobei der Major-Faktor gesenkt wurde. Bei der Open auf 160, bei den beiden anderen Pistolen-Divisionen sowie dem Revolver auf 170. Als weiteres Zückerchen wurde den Open-Schützen erlaubt, Major mit dem Mindestkaliber 9 mm zu schießen, was eine Unmenge an Wildcats hervorbrachte und mehr oder weniger vergessene Patronensorten revitalisierte.

9x21 mm, 9x23 mm, 9x25 Dillon oder .38 Super Auto waren nur die bekannteren Sorten, welche mit den damaligen Pulvern zwar auf den Major-Faktor kamen, teilweise aber mir recht hohen Drücken.

Vor allem die Entwicklung des französischen Pulvers SP2 verlieh der Szene einen weiteren Stoss nach vorn, denn mit diesem Treibmittel schaffte der Wiederlader sogar mit der 9 mm Luger den Major-Faktor, und zwar



ohne exzessiven Überdruck. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass mit einem gebräuchlichen 123-grs-Geschoss minimal 396,5 m/s an der Mündung gemessen werden müssen, um den Faktor gerade noch zu erreichen. Fünf bis sieben Meter pro Sekunde Reserve hinzu, und schon ist man mit der guten, alten 9 mm Luger auf über 400 m/s. Und dies, ohne dass einem gleich die Pistole um die Ohren fliegt. Dass hierbei jedoch normale Abnützungerscheinungen schneller ablaufen und Ermüdungsrisse häufiger vorkommen können, sei nicht verschwiegen.

Geblieben ist bei allem Fortschritt die Regelung, dass bei Standard und Modified das Maximalkaliber beim Major-Faktor 170 10 mm zu betragen hat. Deshalb man damals den Faktor nicht auch gleich auf 160 gesenkt hat (und damit die Verwendung von 9-mm-Geschossen ermöglicht hätte), ist eine andere Frage. Relativ unbestritten ist hingegen, dass Faktor 170 mit der 9 mm Luger wohl mehr als nur grenzgängig wäre. Immerhin müssten, wiederum mit einem 123 grs schweren Geschoss, rund 430 m/s an der Mündung anliegen, um den Faktor sicher zu erreichen. Vectan gibt als Maximalladung für ein

Diese versuchsweise Einführung hat sich bisher nur im Protokoll besagter GV niedergeschlagen. Gleichwohl verleitete dies einige Schützen und Funktionäre zur Annahme, dass die neue Regel auch für die Modified Division gilt. Umfragen un-

124-grs-Geschoss 365 m/s an bei 2200 bar, da wären also noch Welten zu bewältigen!

Neue IPSC-Regelung als Versuch

Letztes Jahr hat sich an der IPSC-Generalversammlung auf den Philippinen ein kleines Fenster aufgetan, was das Kaliber 9 mm und Faktor 170 betrifft, indem man dort beschloss, probeweise bis Ende 2012 das Kaliber .357 SIG in der Standard Division als Major-Ladung einzuführen. Auch dieser Beschluss ist nicht einfach nachvollziehbar, denn mit der Änderung wird weder der Faktor der Open Division angepasst, noch steigt damit die Magazinkapazität (denn die .357 SIG stammt von einer eingezogenen .40er Hülse) oder wird die Munition billiger. Einziger Vorteil auf den ersten Blick wäre eine etwas gestrecktere Flugbahn des kleineren Kalibers, aber wie häufig schießt man beim IPSC auf über 50 Meter?

Diese versuchsweise Einführung hat sich bisher nur im Protokoll besagter GV niedergeschlagen. Gleichwohl verleitete dies einige Schützen und Funktionäre zur Annahme, dass die neue Regel auch für die Modified Division gilt. Umfragen un-



Beim Schiessen entsteht ein imposanter Feuerzauber, welcher vom Schützen aber kaum wahrgenommen wird. Die Wirkung des Kompensators ist dabei unbestritten.

Die oberste Patrone im Magazin liegt weit hinter der Zuführrampe (Bild oben). Darunter wird die Patrone noch knapp von den Magazinlippen gehalten, der Abstand beträgt immer noch rund 5 mm.



● IPSC-Pistole



Links eine Patrone im Kaliber .40S&W als Vergleich, daneben die drei Flaschenhalspatronen aus dem Waffentest im Kaliber .357 SIG.

Das aufwändige Checkering an der Hinterseite des Griffstückes ist nicht nur für das Auge ein Genuss sondern gibt auch guten Halt.

sererseits konnten dies allerdings nicht bestätigen.

Andererseits wäre der Trend zum kleineren Kaliber nur logisch, denn beim Revolver ist zwar auch Faktor 170 bei der Major-Wertung angesagt, aber mit dem kleineren Kaliber, schliesslich bringt eine bessere .357 Magnum den erforderlichen Impuls ebenfalls zustande. Und weil in der Production ausschliesslich Minor beziehungsweise 9 mm geschossen wird, wäre die Modified die einzige Division mit diesen «diskriminierenden» Vorschriften gewesen.

Versuchspistole

Wie dem auch sei, ein Schütze in der Schweiz liess sich durch solche Erwägungen nicht verunsichern und schickte schon mal nach einer Modified-Pistole im Kaliber .357 SIG. Es sollte aber etwas «rechtes» sein, will heissen Ganzmetall, und da ist die Auswahl nahe Null, sofern

Die .40er Magazine stützen die artverwandte Patrone im Kaliber .357 SIG beim Vorschieben seitlich etwas weniger ab. Eine zusätzliche Lippe wie bei den hellen Magazinen schafft hier Abhilfe.

die Pistole noch mit Leuchtpunkt-Visierung versehen, in der Massbox Platz finden sollte.

Bei seinen Abklärungen kam ihm die Entwicklung beim Her-



steller Sphinx sehr gelegen, denn dort wird seit über einem Jahr die Serie 3000 nach und nach zur HiCap-Version überarbeitet. Die Standard-Pistole haben wir bereits in der Ausgabe 6/2009 vorgestellt, inzwischen wurden auch schon einige Open-Waffen gebaut und an die Besteller ausgeliefert.

War die Standard noch im Kaliber .40 S&W, so sind die neuen Open-Versionen in 9 mm Luger und selbstverständlich Major-fähig. Für die robuste und überall mit genügend Materialreserve versehene Sphinx gab es in dieser Frage somit keine Hindernisse zu überwinden, der Weg für die .357 SIG war also schon mal vorgespurt.

Magazine

Auch in diesem Fall werden die modularen Teile der Sphinx 3000 so hergestellt, dass sie mit bestehenden HiCap-Magazine kompatibel sind. Diese Anpassung geschieht hauptsächlich im Bereich des Griffstückes welches weiter gebaut ist wie jenes der normalen 3000er Serie. Um die Optik zu wahren, werden bei Sphinx auch passende Magazinböden aus Alu hergestellt, welche an Stelle der

Originalabschlüsse angesetzt werden können und perfekt mit der Unterseite des Griffstückes fluchten. Reglements-konform sind sie auch, denn sie erhöhen die Kapazität des Magazines nicht.

Um die problemlose Zufuhr der Flaschenhalspatronen zu gewährleisten, mussten diverse Faktoren berücksichtigt werden, zumal die verwendeten Magazine für die Patrone .40 S&W vorgesehen sind. Je nach Hersteller empfiehlt es sich dabei, den Zubringer samt Magazinfeder gegen ein adaptiertes Kit auszuwechseln, denn bei der gesamten Geometrie zwischen Griffstück, Magazin und Patronenlager spielen verschiedenste Faktoren eine Rolle. So muss der Federdruck stimmen, damit bei der Zuführung einer Patrone die oberste im Magazin nicht nach vorne geschoben wird und «abtaucht». Oder das Geschoss zu stark in die Höhe reckt und damit eine Zufuhrstörung provoziert. In manchen Fällen ist das Abringen eines Distanzstückes hinter der Feder angebracht, manchmal braucht es das nicht.

Wie sich nach den ersten Erprobungen herausgestellt hat,



Wer auf Nummer sicher gehen will, nimmt für die .357 SIG das Einlegeblech sowie die adaptierte Magazinfeder samt Zubringer, um das Magazin für die Flaschenhalspatrone fit zu machen. Ein allgemein gültiges Rezept gibt es hier nicht, Versuche sind angesagt.

sitzt die oberste Patrone im Magazin bei offenem Schlitten praktisch schon auf Höhe des Patronenlagers, womit sich ein steiler Winkel der Zuführrampe erübrigt. Diese kann flacher gestaltet werden und lässt sich sogar etwa nach hinten verlängern, sodass der «Freiflug» der zugeführten Patrone minimiert wird.

Von weiteren Tuningmassnahmen profitieren auch die anderen Modelle, so zum Beispiel von ergonomischer geformten Sicherungshebeln. Eine entsprechende Daumenauflage (für Modified und Open) ist bei Sphinx gerade in der Pipeline und dürfte in den nächsten Wochen fertig sein.

Mit oder ohne Schlittenfanghebel

Je nach Bedarf des Schützen lässt sich oben am Schlitten ein Ladehebel anbringen, was das Durchladen oder die Ladekontrolle bei dem relativ flachen Schlitten doch um einiges verbessern kann. Ob die Waffe mit oder ohne Schlittenfanghebel

eingesetzt wird, ist zunächst einmal eine Frage der Gewohnheit. Beim IPSC-Schiessen ist der Hebel kaum notwendig, weil der Schütze das Leerschiesen der Waffe nach Möglichkeit verhindern will. So gesehen, braucht er auch keinen Fanghebel, der im schlechtesten Fall zu einer Fehlfunktion führen kann oder im ungünstigsten Moment bricht. An seiner Stelle wird lediglich ein Stift eingeführt, der den Lauf hält. Die Öffnung an der linken Seite des Mittelstückes, wo die Nase des Fanghebels in Richtung Zubringer hineinreicht, könnte man sich unter diesen Umständen auch sparen. Allerdings gibt es da und dort noch die Vorschrift, dass der Schlitten bei einem leeren Magazin offen bleiben muss, somit wird vorläufig auf die Ausnahme nicht verzichtet.

Compwirkung

Bei unseren Messungen beschränkten wir uns auf Fabrikmunition, obwohl gerade hier mit den Möglichkeiten des Wiederladens sich viele Türen öff-

nen würden. Bezüglich Faktor konnte die Ladung von Remington die Erwartungen nicht ganz erfüllen, lag doch dieser mit 164 unter der Limite. Sellier&Bellot war knapp darüber, brachte mit Fünfer-Streukreisen um die 80 mm allerdings auch die schwächste Präzision zustande. Nur Federal mochte in beiden Beziehungen zu überzeugen, denn mit Faktor 177 verfügt sie über die notwendige Reserve (um keine Überraschungen zu erleben) und auch die beste Präzision.

Positiv aufgefallen ist die Wirkung des Kompensators. Eine Prallfläche und sechs Löcher im Lauf entwickeln die richtige Dosierung in der Kraftentfaltung, welche dem Rück- und Hochschlag entgegenwirkt. Für seitlich stehendes Personal, zum Beispiel ROs, sind die abgeleiteten Gase aber nicht wirklich gemächlich, jedenfalls sind sie stärker spürbar, als direkt hinter der Waffe. Und dass die Patrone einen gewaltigen Feuerzauber entwickelt, sieht man ganz gut im Schiesskeller oder

auf dem Bild von SWM-Fotograf Hans Mosimann.

Als «Experimental» gibt diese Modified im Kaliber .357 SIG sicher einiges her. Sollte das Kaliber (was nicht anzunehmen ist), später sogar zugelassen werden, hätte der Schütze mit dieser Pistole schon einen grösseren Erfahrungsvorsprung. Ansonsten bliebe sie ein rares Einzelstück... SWM

Technische Daten

Modell: Sphinx 3000 HiCap Modified
Waffentypus: SA-Pistole, verriegelter Rückstosslader mit modifiziertem Browningverschluss
Hersteller: SPHINX Systems Ltd. CH-3800 Matten b. Interlaken www.sphinxarms.com
Bezugsquelle: Fachhandel
Kaliber: .357 SIG
Laufänge: 103 mm
Visierung: C-More
Magazinkapazität: 19 Patronen
Sicherungen: zweiseitige Hebelsicherung
Gesamtlänge: 209 mm
Höhe: 175 mm
Maximale Breite: 44 mm (über Sicherungshebel)
Gewicht (ungeladen): 1520 g
Werkstoff: Schlitten Stahl, Mittelteil und Griffunterteil Stahl, Alu oder Titan auf Wunsch
Griffschalen: Alu
Preis: ab CHF 3 350.– inkl. C-More, Montage, zwei 19-Schuss-Magazine und Transporttasche

Leistung von .357 SIG-Patronen aus Sphinx 3000 HiCap Modified

Patrone:	Gesch. Gew. in grs/g:	Gesch.-Typ:	v ₃ in m/s:	E ₃ in Joule:	Rückstoss in Joule:	IPSC-Faktor	Streukreis* in mm
Sellier&Bellot	140/9,1	FMJ	374	635	4,4	172	79
Remington	125/8,1	MC	400	648	4,1	164	53
Federal	125/8,1	FMJ	431	752	4,7	177	47

* Sitzend aufgelegt auf 25 Meter, Durchschnitt aus drei Fünfergruppen, Schusslochmitten